

Volks- und Anzeigebblatt

Er scheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr: die einpal-
tige Zeile oder deren Raum inner-
halb des Bezirks 6 S., außerhalb
des Bezirks 9 S. Anzeigen die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Vierzigster Jahrgang.

Nro. 54.

Winnenden, Donnerstag den 10. Mai

1888.

Bekanntmachung.

Indem häufig Beschädigungen der jungen Anpflanzungen in den hiesigen Stadtwaldungen vorkommen, so wird hiemit bekannt gemacht, daß das Betreten des Waldes außerhalb der Wege, insbesondere in dem Stadtwald Haselstein, woda infolge des Schneedrucks im vorigen Jahre ein großer Teil frisch eingepflanzt werden mußte, strengstens verboten ist, denn nach Art. 25 Abs. 1 des Forstpolizeigesetzes wird mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark, oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuchs, unbefugt in fremdem Walde außerhalb der gebahnten Wege oder derjenigen Wege, zu deren Benutzung er berechtigt ist, fährt, reitet, Vieh treibt oder Holz schleift, oder auf Wegen, Plätzen und in Beständen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder deren Betreten durch Warnungszeichen oder durch ein öffentlich bekannt gemachtes Verbot des Waldeigentümers untersagt ist, geht, reitet, fährt, Vieh treibt oder Holz schleift.

Es werden daher namentlich die Eltern ersucht, dieses Verbot auch ihren Kindern zur Nachachtung mitzuteilen.

Winnenden, 9. Mai 1888. Stadtschultheißenamt
J e n t.

Winnenden.

Baumgut-Verkauf.

Johannes Ruffer, Bäcker hier, als Pfleger der Marie Schmidt, ledig und minderj. von hier, bringt am nächsten
Samstag den 12. Mai 1888,

nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathause im Aufstreich zum Verkauf:

18 a 35 qm Baumwiese in der Seehalde,
angekauft zu 1500 Mk,
8 a 24 qm dormalen Weinberg im Rogberg,
angekauft zu 150 Mk,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 7. Mai 1888.

Ratsschreiberei.

Waiblingen.

Holz-Verkauf.

Am

Dienstag den 15. Mai d. Js., von vormittags 9 Uhr an
wird in der Krone in Buoch aus den Waiblinger Stadtwaldungen
folgendes Holz verkauft:



42 forchene Stämme, 4-10 m lang, 14-32 cm
dick, zuf. 8 Festmeter,
66 Rmtr. forchenes Pfahlholz,
483 Rmtr. forchene Prügel,
17 Haufen forchenes Reisach, geschätzt zu 3000
Wellen.

Der Forstwächter ist bereit, das Holz vor dem Verkauf vorzuzeigen.
Den 4. Mai 1888.

Stadtschultheißenamt
G e l.

An- & Verkauf von Staatspapieren,

Pfandbriefen, Prioritäten, Loosen, Aktien, Coupons,
Wechsel auf Newyork etc., Dollars in Gold
und Greenbacks (Papiergeld) bei

Julius Finck.

Winnenden.

Auf eine frisch angelommene Auswahl

Manteletts und Tricottailen

erlaube ich mir meine werthe Kundschaft aufmerksam zu machen.

L. Cless.

Lehrverträge

E. Huss, Buchdrucker.

empfehl

Mathilde Kreh,

Winnenden,

neben der Rose,

empfehl ihr reichhaltiges Lager für jeden Geschmack
und Bedarf in:

Kleiderstoffen,

seiden, wolle, halbwohle und baumwolle,
farbig und schwarz,

Tuch, Buxkin, Halbtuch und Cirkas, Jacken- und
Regenmantelstoff,

Vorhangstoff, Möbelstoff, Teppiche, Bettüberwürfe,
farbig und weiss,

Damast, Pique, Creton, Satin, weiss und farbig,
Barchent, Drill, Bett- u. Schürzen-Zeugle, Stroh-
sackzeug in jeder Breite,

leinene und baumwollene Tücher von 82-170 cm
breit,

Tischzeug, Servietten, Handtuchstoff, weiss u. grau,
Taschentücher, leine u. baumwolle, weiss u. farbig,

Hemdeinsätze, Kragen und Kravatten, seidene
Tücher.

Meine Musterkollektion, welche sich durch Reich-
haltigkeit und Preiswürdigkeit auszeichnet, steht jedermann zu
Dienst und wird auf Verlangen franko nach Auswärts versandt.

NB. Unter meinen vielen Nesten findet sich stets
was billiges und gutes für Knaben und Mädchen.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenranke, Blutarme, Bleich- und Schwindfüchtige behandeln. Betrachtet man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmrkrankheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten Theodor Konechny in Stein bei Säckingen. Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spul- oder Madenwürmern Leidenden sind: Abgang nadel- oder körbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, saugende Schmerzen in den Gebärmern, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Ateste Geheilte aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30-60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Mixtur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Winnenden.

Gürnverein.

Am Simeffahrtstag den 10. ds. findet bei günstiger Witterung eine Maientour statt nach dem Königsbrunnhof und retour über Rettersburg.

Sammlung morgens 4 Uhr bei Hr. Bäcker Schwarz.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
der Ausschuss.

Winnenden.

Am Simeffahrtstfest von 1 Uhr an

Gefrorenes

bei A. Sommer Wtw.

Winnenden.

Junges, ausnahmsweise fettes

Rubfleisch

das Pfund zu 40 S bei
G. Sieber & Döfen.

Feuerwehr Winnenden.



Am Samstag den 12. Mai, abends 6 Uhr hat die **Wachmannschaft** ebenso die **Hydrantenmannschaft** auszurücken. Sammlung Marktplatz. Das Kommando.

Feuerwehr Winnenden.



Am Sonntag den 13. Mai, morgens 6 1/2 Uhr haben die **Steiger, Retter u. Schlauchleger** auszurücken. Sammlung Marktplatz. Das Kommando.

Die Verlagsbandlung von A. Pfautsch u. Cie. in Stuttgart liefert kostenlos und franko die Broschüre:

Behandlung und Heilung von

Krankheiten

in Ratgeber für alle Leidende.

Winnenden. Bringe meine große Auswahl in Strohkhüten

in empfehlende Erinnerung. Auch werden **Strohkhüte zum lackieren** angenommen.

W. Gross.

Winnenden. Jede Gattung S o l z

sägt, auch Brennholz, per Meter zu 80 Pfennig bis 1 Mark

Hermann Hilt.

Eine Mospresse einen guten Fuhrwagen und eine Hobelbank

hat zu verkaufen. Näheres bei Zimmermann Kurz in Steinach.

Winnenden. Den Klee-Ertrag

von meinem Steinweg verkaufe am **Samstag** abend 6 Uhr auf dem Platz.

G. Klein.

Winnenden.
Ein halbrächtiges
 **Mutterschwein**
hat zu verkaufen
Hahn 3. Löwen.

Winnenden. Einen Hen- und einen Garbenboden

hat zu verpachten.
Frau Fischer Wtw.

Gratis und franko erhält man durch die Buchhandlung von G. A. Lindenmaier in Tübingen die Broschüre

Die **Unterleibsbrüche** und ihre Heilung, ein Ratgeber für Bruchleidende.

Leutenbach.

Einen leichteren Wagen

hat zu verkaufen
Wagner Schmalzried.

Wer eine Mark in Briefmarken einsetzt, erhält **franko per Post zwei Bände** des in weitesten Kreisen bekannten u. beliebten **Schwäbischen Heimgartens** mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischten Teil, Gedichten, Rätseln etc. zugesandt.
Borchert & Schmid
in Kaufbeuren.

Nasennöle.

Von einer hartnäckigen Nasennöle hat mich Herr Dr. **Bremicker**, pract. Arzt in Glarus, mit ungeschädlichen Mitteln vollkommen befreit. Escholzmatt, Mai 1887. Frau Portmann. Keine Geheimmittel! Adresse: „Dr. Bremicker, postlaaernd Konstanz.“

Des **Himmelfahrtsfestes** wegen erscheint das nächste Blatt am **Samstag Vormittag** und ersuchen wir unsere verehrten Auftraggeber, Annoncen hiefür längstens bis zum **Freitag Abend um 4 Uhr** einbringen zu wollen.

Die Redaktion.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 4. Mai. Bezüglich der diesjährigen Uebungen der Mannschaft der Reserve und Landwehr ist folgendes verfügt worden:

Auch in diesem Jahr ist der Hauptweck der Uebung bei der Infanterie die Ausbildung mit dem neuen Infanterie-Gewehr. Die im vergangenen Jahr nicht einberufenen Reservisten, sowie auch die im Herbst 1886 zur Disposition beurlaubten und im vergangenen Jahr nicht wieder eingezogenen Mannschaften werden insoweit in erster Linie zur Uebung herangezogen; im ganzen sind dies noch 30 Unteroffiziere und 1740 Gemeine, welche gleichmäßig auf die 7 Infanterie-Regimenter des kgl. Armeekorps verteilt, vom 18. bis 30. Juni üben werden; sie werden in den Linienkompagnien eingestellt. Vom 4. bis 16. Juni werden zu jedem Infanterie-Regiment 40 Unteroffiziere, 400 Mann der Landwehr einberufen, möglichst solche, welche überhaupt noch nicht oder nur in der Reserve geübt haben. Diese Landwehrmannschaften werden in besonderen Kompagnien formiert, wozu auch die entsprechende Anzahl Landwehroffiziere einberufen wird. Die Kompagnien werden sodann in Stuttgart, Ludwigsburg, Heilbronn, Ulm und Weingarten in Bataillone zusammengestellt. Bei dem 8. Infanterie-Regiment Nr. 126 finden Uebungen nicht statt. Bei den beiden Feld-Artillerie-Regimentern werden je 5 Unteroffiziere, 50 Mann aus der Reserve und ebensoviel aus der Landwehr zur Einberufung kommen, möglichst solche, welche noch nicht geübt haben und zwar Unteroffiziere am 4., Gemeine am 5. Juni, die Entlassung findet am 16. Juni statt, die Einberufenen üben in den Batterien. Vom 2. bis 13. Oktober üben sodann je 12 Reservisten der Kavallerie bei den beiden Feld-Artillerie-Regimentern behufs Ausbildung als Fahrer. Beim Pionier-Bataillon Nr. 13 in Ulm werden vom 5. bis 16. Juni 12 Unteroffiziere, 90 Mann aus der Landwehr und vom 19. bis 30. Juni 6 Unteroffiziere, 90 Mann aus der Reserve eingezogen werden, die Unteroffiziere rücken je einen Tag früher ein; die Einteilung der Einberufenen erfolgt bei den Linienkompagnien. Beim Train-Bataillon Nr. 13 in Ludwigsburg üben vom 24. Mai bis 12. Juni in den Linienkompagnien 64 Gefreite aus der Reserve der Kavallerie, möglichst diejenigen, welche von den Kavallerie-Regimentern als geeignet zur Ausbildung als Train-Aufsichtspersonal zur Reserve beurlaubt wurden und noch keine Uebung mitgemacht haben. Diese Mannschaften können, falls sie sich dazu als geeignet erwiesen haben, bei der Entlassung zu Unteroffizieren befördert werden. Außerdem werden am 24. Mai zum Train-Bataillon etwa 8 Unteroffiziere aus der Reserve der Kavallerie zu fünfwöchiger Uebung behufs Ausbildung als Wachtmeister zur Einziehung gelangen.

Nach Beendigung der diesjährigen Herbstübungen werden ferner beim Train-Bataillon 20 Unteroffiziere, 2 Trompeter, 84 Trainfahrer und 84 Pferdewärter zur Einberufung gelangen. Aus diesen Mannschaften werden 2 Kompagnien formiert, welche hintereinander je 16 Tage üben werden. Die genauen Zeiten für die Einberufung dieser Mannschaften stehen jetzt noch nicht fest. Vom 19. bis 30. Juni üben bei der Arbeiter-Abteilung in Ulm 12 Arbeitsoldaten der Reserve und Landwehr. Ueber die Zeit der Herbstübungen werden an Stelle der zur Ausbildung der Ersatzreservisten abkommandierten Unteroffiziere etwa 80 Unteroffiziere aus der Reserve zur Uebung auf 6 Wochen bei den 7 Infanterie-Regimentern zur Einziehung gelangen. Der Tag der Einberufung dieser Unteroffiziere steht noch nicht fest. Hierbei machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß Gesuche um Befreiung von den Uebungen aus häuslichen oder anderen gewichtigen Gründen stets bei dem Bezirks-Feldwebel oder bei den Bezirks-Kommandos vorgebracht werden müssen, da nur letztere berechtigt sind, die Einberufungsordres zurückzunehmen. Den höheren Militärbehörden dürfen dergleichen Gesuche von den Einberordneten nicht eingereicht werden.

Stuttgart, 6. Mai. Der Fabrikinspektor für das Königreich Württemberg — seit 1887 ist das ganze Land in einen Bezirk vereinigt — Oberreg.-Rat v. Dieffenbach veröffentlicht soeben seinen Jahresbericht für das Jahr 1887. Die Zahl der zur Zeit vorhandenen Fabriken und fabrikähnlichen Betriebe in Württemberg beträgt über 1400 mit ca. 75000 Arbeitern. Die allgemeine Geschäftslage war in der Großindustrie sowohl als im Kleingewerbe im abgelaufenen Jahre keine ungünstige; die meisten Fabriken waren wie im Vorjahre voll beschäftigt, aber die Konkurrenz ist eine sehr scharfe, weshalb Klagen über sehr mäßige Ertragnisse vielfach zu vernehmen sind. In besonders schwierigen Verhältnissen befinden sich die Getreidemühlen; das Absatzgebiet der großen Etablissemens ist ein viel beschränkteres geworden, die Kundenmüllerei hat durch den verminderten Getreidebau und den höher entwickelten Mehlhandel wesentlich an Bedeutung verloren, so daß Mühlen außerordentlich entwertet sind. Auch aus den Werkstätten der Kesseltweber kamen vielfach Klagen über geringen Verdienst. Einen besonderen Aufschwung dagegen haben die mechanischen Baumwollwebereien genommen. Die Zahl der mechanischen Webstühle dürfte sich in den letzten Jahren um ca. 2000 vermehrt haben. Eine schweizerische Aktien-Gesellschaft hat infolge der Bollerhöhung auf Seidenfabrikate eine seit Anfang der 70er Jahre im Lande vorhandene mechanische Seidenweberei angekauft und etwa die vierfache Zahl der früheren Webstühle aufgestellt. Die Schuhwarenfabrikation gewinnt an Ausdehnung. Auch die Baugewerbe und in Verbindung damit die Cement-Fabriken, Ziegeleien, Steinbruchbetriebe und Sägewerke gingen ganz gut. Die Fabrikation von Uhren hat im Schwarzwalde zugenommen und beweist, daß die Verwohlfeilerung eines nützlichen Artikels bei zunehmendem Wohlstande der Bevölkerung dessen Konsum in ungeahntem Maße zu fördern vermag — wobei allerdings auch der Absatz ins Ausland eine ganz erhebliche Rolle spielt. Durch den niedrigen Wasserstand wurden 1887 die Betriebskräfte sehr reduziert. Die kleineren ab-

gelegeneren Wasserwerksanlagen haben überhaupt an Wert sehr verloren; nur Dampfesell gelangten 1887 210 zur Aufstellung. Die unergiebige Zuckerrübenente veranlaßte die Zuckerrübenfabriken, ihr Personal zu vermindern. Der gänzliche Ausfall an Obst und eine miltelmäßige Weinernte erhöhte die Produktion der Brauereien in ansehnlichem Maße.

Dem Vernehmen nach wird die heutige Jahresversammlung des württ. Gustav-Adolf-Vereins am 12. und 13. Juni in Stuttgart gehalten werden. Als Festprediger hat Hofprediger Frommel aus Berlin sein Erscheinen zugesagt; als Redner über die Gebiete der evangelischen Diaspora sind Consistorialrat Reichardt aus Posen und Pfarrer Popst aus Humpoletz in Böhmen zu erwarten.

Am 31. Dezember zählte der „Württembergische Kriegerbund“ nach seinem neuesten Rechenschaftsbericht 8 Ehrenmitglieder, 80 active und 15 passive Einzelmitglieder, 827 Vereine mit 31865 Mitgliedern. Gegenüber vom Vorjahre hat der Mitgliederstand sich um 3 Ehrenmitglieder, 5 Einzelmitglieder, 61 Vereine und 2568 Mitglieder erhöht. 65 Vereine sind eingetreten und 4 Vereine ausgetreten. Im Jahre 1887 wurden 685 Unterstützungen im Betrage von 11465 Mk. gewährt. Das Bundesvermögen nahm um 14000 Mark zu und beträgt jetzt im Ganzen 169292 Mk.

Bis heute sind weitere 6578.92. (insgesamt nunmehr 134102.28.) aus Stadt und Land für die Ueberschwenkten in Norddeutschland bei dem Bankhaus E. Hummel u. Co. (Württemberg. Centralversammlung) in Stuttgart, eingegangen.

In Hofen wollte sich am Mittwoch der 23 Jahre alte K. M. auf einer Wiese mittelst Revolvers erschießen. Die Kugel drang jedoch nicht ein, sondern prallte am Schädel ab. Als der Lebensmüde seinen Zweck nicht erreicht sah, wandte er sich dem Neckar zu und sprang hinein, scheint sich aber eines Besseren besonnen zu haben, denn er suchte selbst das Ufer wieder zu gewinnen. Derselbe wurde in das Bezirkskrankenhaus verbracht.

In Münchingen hatte am Montag früh der Bauer und Pferdehändler Gutbrod das Unglück, beim Bugen von einem Pferde auf den Unterleib gestürzt zu werden. Er hatte zwar noch die Kraft, seine Wohnung zu erreichen, starb aber, kaum in das Bett gebracht, nach einigen Minuten.

Vor einigen Tagen wollte man in Schüttberg, O. A. Crailsheim, den Giebel eines Hauses hinausschieben. Hierbei fiel derselbe zusammen und tötete einen Arbeiter, während drei schwer verwundet wurden.

Heidenheim. Ein Prozeß, der schon über 1 Jahr dauert, fand endlich am 4. ds. hier bei Gericht durch Vergleich ein Ende. Streitobjekt war ein Hammel im Wert von 28 Mark. Die Kosten sollen hälftig getragen je 300 Mark betragen. Säftiger Hammelbraten, der etwas aufstoßen mag!

Am vergangenen Freitag verunglückte in der Wollfilzmanufactur in Gersweiler bei Giengen ein 16jähriger Arbeiter dadurch, daß er den rechten Arm in einen sogenannten Wolf brachte, welcher ihm denselben vom Leibe riß und an die Wand schleuderte.

Durch das Abreißen des Armes wurde aber der Oberkörper herabgezogen und der Kopf des Unglücklichen zwischen zwei Walzen eingewängt. Die Hirnschale wurde ihm eingedrückt und er war sofort tot, ohne nur einen Laut von sich gegeben zu haben. Der Verunglückte hatte eigentlich an der Maschine nichts zu thun, sondern er mußte bloß Wolle herbeitragen; auch kann Niemand eine Schuld beigemessen werden, da alle Sicherheitsvorrichtungen getroffen waren.

Tagesberichte.

Berlin, 6. Mai. Ein Bulletin erschien heute nicht. Der Kaiser hatte infolge stärkerer Eiterung eine weniger gute Nacht, da er durch das Auswerfen öfter geweckt wurde. Der Kaiser ist aber fieberfrei — gestern Abend betrug die Temperatur 38,3 Grad — bleibt jedoch auf Wunsch der Ärzte heute im Bett, da er etwas matt ist.

Berlin, 7. Mai. Das Befinden des Kaisers ist zufriedenstellend; er hatte gestern einen ziemlich ruhigen Tag, die Eiterung hat nachgelassen.

Berlin, 8. Mai. Das Allgemeinbefinden des Kaisers hat sich gebessert. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, daß im gestrigen Nachmittagsverlaufe die Mattigkeit fast gänzlich verschwand, so daß der hohe Patient sich ohne Anstrengung der Arbeit widmen konnte. Abends betrug die Temperatur 38,6; der Auswurf hat sich etwas verringert.

Ueber in Aussicht genommene Vereinfachungen in der Bekleidung und Ausrüstung der Truppen wird der „Freis. Ztg.“ folgendes mitgeteilt: „Es wird beabsichtigt, die Abschaffung der Haarbüschel auf den Helmen und anderen Kopfbedeckungen auch bei den Garderegimentern; Abschaffung der farbigen Brustlätze bei den Ulanen und deren Spauettes als überflüssig und kostspielig; Abschaffung der Säbeltaschen bei den Husaren, welche bei den Fußgefechten sehr hinderlich sind; Verwandlung aller farbigen Husarenregimenter in dunkelblaue resp. schwarze; Wiederabschaffung der langen Karabiner bei der schweren Kavallerie; Vereinfachung der Schabracken besonders bei den Husaren. Außerdem sei folgendes beabsichtigt: Alle Linientruppen sollen an Helmen etc. die sogenannten fliegenden Adler, wie sie die Gardes haben, allerdings ohne Garde-Stern, erhalten; alle Offiziere, auch die der Infanterie, sollen fortan Schleppsäbel, auch bei Hofe zu Gesellschaften, Vällen etc. alle, auch die Kavallerie, außer Husaren, einen Degen tragen.“ Die „Freis. Ztg.“ bemerkt zu diesen Mitteilungen: Wir müssen die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Mitteilung der betreffenden Korrespondenz überlassen, welche uns dieselbe übermittelt. Jedenfalls würden durch eine derartige zweckmäßige Vereinfachung in der Bekleidung und Bewaffung der Truppen große Summen erspart werden können, während die Schlagfertigkeit der Armee dadurch nicht das Geringste einbüßen würde. Man könnte also nur wünschen, daß die Mitteilung auf Wahrheit beruht. Die Durchführung einer derartigen Reform dürfte allerdings noch geraume Zeit in Anspruch nehmen.

In Charlottenburg, so erzählt die Charl. N. Z., wohnt eine arme Witwe, Mutter von drei Knaben, von denen zwei im Waisenhaus zu Potsdam Aufnahme gefunden. Mit dem dritten war das aber eine eigene Sache. Abgesehen davon, daß der gänzlich mittellose Frau es schwer fiel, für den Wagen und die sonstigen Bedürfnisse des strammen siebenjährigen Jungen zu sorgen, erfasste auch den Knaben selbst eine immer größere Sehnsucht nach seinen Brüdern, so daß die Mutter mehrmals durch Bittschriften versuchte, auch ihrem Jüngsten Aufnahme in das Waisenhaus zu verschaffen. Alles vergeblich; die Frau wurde stets abschlägig beschieden. Da stieg dem Knaben ein Gedanke auf, an dessen Ausführung er sich auf eigene Hand unverzüglich machte. Er hatte so oft gehört, wie leutselig und gütig der Kaiser Friedrich sei, wie er sich stets der Armen und Bedrängten annahm, und darauf baute auch er seinen Plan auf. Nachdem der Knabe vergebens versucht, sich Zugang zum Kaiser zu verschaffen, lief er nach Hause, riß ein Blatt aus seinem Schreibheft und verfaßte folgendes Schreiben: „Lieber Kaiser! Meine zwei Brüder sind im Waisenhaus. Mich ist so bang nach meine Brüder. Lieber Kaiser, befehl doch, daß ich auch nach Potsdam komme. Dei Dich liebender Karl.“ Der kleine Brieffreiber hatte Erfolg. Jetzt ist von der Waisenhausverwaltung der überraschten Witwe eröffnet worden, daß auf das Schreiben ihres Sohnes an den Kaiser von Höchstdemselben die Aufnahme des Knaben in das Waisenhaus

verfügt sei. Da augenblicklich keine Stelle frei ist, wird die Aufnahme am 1. Oktober erfolgen.

Frankenthal. Ein armes, fleißiges Dienstmädchen ist hier das Opfer einer erbärmlichen, noch dazu falschen Denunziation geworden. Ein Bursche aus dem nicht weit von hier gelegenen Heimatsort des Mädchens hatte sich umsonst um die Zuneigung desselben bemüht, und wurde schließlich, als er zudringlich zu werden anfing, kurz abgewiesen. Er beschuldigte nun das Mädchen bei der Staatsanwaltschaft, daselbe habe vor geraumer Zeit geboren und das Kind beiseite geschafft. Die ärztliche Untersuchung, welcher sich das Mädchen sofort freiwillig unterzog, stellte fest, daß an der Sache nicht ein wahres Wort sei. Trotzdem die Unschuld des Mädchens festgestellt war, geriet dasselbe ins Spital verbracht werden mußte, wo es am letzten Sonntag Nacht infolge eines Gehirn Schlagess starb. Die bodenlos gemeine Handlungsweise des Burschen wird gewiß die gebührende Strafe finden.

Schwellingen, 6. Mai. Gestern Nacht wurde bei einem hiesigen Metzger ein Einbruch verübt und 1500 Mark an barem Geld mitgenommen. Der Thät verdächtig ist ein flüchtiger Metzgerbursche aus Langen.

München, 6. Mai. Die feierliche Eröffnung der Kunstgewerbe-Ausstellung nach dem nun festgestellten Programm findet am nächsten Dienstag den 15. Mai, mittags 12 Uhr durch Se. K. H. den Prinzregenten statt.

Aus Bayern, 6. Mai. In Pasing bei München brach gestern Abend ein größeres Feuer aus, das 6 Wohnhäuser zerstörte. Leider ist auch der Verlust von zwei Menschenleben zu beklagen. Das Feuer hatte die Bewohner im Schlaf überrascht.

Bei Boizenburg in der Uckermark hat sich die Frau eines Arbeiters mit ihren drei im Alter von 2, 4 und 6 Jahren stehenden Kindern ertränkt. Als Ursache der Thät wird, der „Post“ zufolge, gekränktes Ehrgefühl angesehen. Man hat die Frau der Unehrlichkeit bezichtigt. Der Mann der Unglücklichen ist vor Schreck schwer erkrankt.

Paris, 5. Mai. In Marseille verurteilte das Kriegsgericht den Sekonde-Lieutenant Chatelain zur Einschließung in einer Festung, zu Degradation und zum Verhote des Tragens des Militär-Ehrenzeichens, weil derselbe schuldig befunden sei, mit Deutschland und Italien zum Zwecke der Auslieferung von Waffen und Munition Einverständnisse unterhalten zu haben, und zu dem Zwecke, diesen Mächten für den Fall, daß sie einen Krieg gegen Frankreich unternähmen, Waffen und Munition zu liefern. Das Urteil wurde Chatelain im Hofe des Kriegsgerichts vorgelesen. Die Verhandlungen waren bei verschlossenen Thüren gehalten worden. Chatelain soll „Deutschland und Italien“ das „Gewehr Lebel“ angeboten haben; ob er es tatsächlich geliefert hat, ist ungewiß, da die Verhandlungen geheim waren und nicht veröffentlicht wurden. Das kriegsgerichtliche Urteil gegen den Chatelain wird hier als viel zu milde betrachtet, weil der Verräter nicht zum Tode verurteilt worden sei.

Paris, 6. Mai. Die erste Lieferung des Boulanger'schen Buches „Die deutsche Invasion“, welches in 2 1/2 Millionen Exemplaren gratis zur Verteilung gelangt, enthält einen autographischen Brief Boulanger's, in welchem er sagt, daß seine Gegner ihn als Kriegspostel hinstellten, daß aber die unparteiische Lektüre dieses patriotischen Buches beweisen würde, daß er nur von den höchsten Gefühlen für die Würde der Nation inspiriert sei. Es sei sein lebhafter Wunsch, daß dem Lande die fürchterliche Geißel eines Krieges noch auf lange Zeit erspart werden möge, aber es sei notwendig, die nationale Verteidigung zu organisieren, denn die Bestimmungen eines großen Volkes seien oft unabhängig von den Wünschen und dem Willen seiner Kinder. Er glaube, der patriotischen Erziehung sei besser durch Vorführung von Thatfachen gebient, und deswegen habe er dieses Buch veröffentlicht, in welchem die Vorgänger und die Männer von 1870 mit Unparteilichkeit studiert und beschrieben seien. Seine Landsleute möchten daraus gute Lehren ziehen. — Der „Matin“ giebt eine Unterredung Boulanger's mit einem bekannten Sozialisten, Schneider Avronfant, wieder, während welcher Boulanger wörtlich äußerte: „Da Frankreich für mich ist, wäre ich sehr dumm, wenn ich daraus nicht Nutzen ziehen wollte.“

London, 5. Mai. In Festiniog, Nordwales, ist Goldquarz entdeckt worden, welcher, wie eine Analyse ergab, per Tonne fünf Unzen Gold liefert.

Antwerpen, 4. Mai. Hier brachte eine Sammlung zu Gunsten der Uberschwemmten in Deutschland nicht weniger als 20000 Fr. ein. Außer

den deutschen Firmen des Platzes, welche alle große Beiträge gegeben, haben sich auch die belgischen in liebenswürdigster Weise an der Zeichnung beteiligt. Den Herren Albert de Vary und Neumann gebührt nach der „Köln. Ztg.“ besondere Anerkennung für die Opferwilligkeit, womit sie die Zeichnung ins Werk gesetzt haben.

Lissabon, 5. Mai. Eine Versammlung portugiesischer Weinbauer beschloß, eine Ausstellung portugiesischer Weine in Berlin zu veranstalten, um den Absatz derselben in Deutschland zu fördern.

New York, 7. Mai. Bei Locust Gap in Pennsylvanien löste sich der erste Teil eines 75 Waggons starken Güterzuges ab und wurde am Fuße des steilen Abfalles aufgehalten. Da die Bremsen des zweiten Teiles versagten, kam derselbe ins Laufen und stieß auf den stehenden ersten Teil. Ein mit Pulver beladener Wagon explodierte und zerstörte 17 in der Nachbarschaft liegende Häuser, die von Bediensteten der Reading-Eisenbahn bewohnt waren. Die Kohlenvorräte und Trümmer fingen Feuer. Acht Personen, meistens Kinder, verbrannten, viele wurden teils schwer, teils leicht verwundet. 12 Waggons sind zertrümmert.

New York, 7. Mai. Der Walfischfahrer New-Bedford geriet am 14. April nächst Newfoundland zwischen Eismassen, welche das Schiff zertrümmerten. Von der Mannschaft fanden sieben- und zwanzig den Tod, während achtzehn nach unsäglichen Leiden sich auf dem Eise einen Weg bahnten und gerettet werden konnten.

Aus Alexandria in Egypten wird gemeldet: Zwanzig Sträflinge, darunter zwei zum Tode verurteilte Mörder, entkamen aus dem Zuchthause. Von der Polizei verfolgt, verschanzten sie sich in einer Moschee. Nach erbittertem Kampfe unterlagen die Sträflinge, von welchen fünfzehn getötet, die übrigen verwundet wurden. Von den Polizisten wurden vier getötet, 31 verwundet.

Die Auswanderung nach Amerika.

Nachrichten aus New-York zufolge wird eine bedeutende Zunahme der Einwanderung besonders aus Deutschland erwartet. Dies veranlaßt einen in New-York lebenden Deutschen in der Köln. Volksztg. vor einer Auswanderung bringend zu warnen. Wer drüben irgend sein Auskommen hat und wem nicht schwerste Heimsuchungen das Weilen in der alten Heimat bis zur Unerträglichkeit vergällen, der bleibe — so läßt sich der wohlmeinende Warner vernehmen — im Landel! Hier in Amerika harren seiner gar bittere Enttäuschungen; eine schwere „Lehrzeit“ steht ihm bevor und in verhältnismäßig seltenen Fällen findet er hier das geträumte oder ihm vorgespiegelte Glück. Wer in der alten Heimat arbeiten will, wie er in der neuen Heimat es muß, wer drüben ungeniert zugreifen will und sich vor keiner Art ehrlichen Erwerbes schent, wie er es hüben thun muß, der wird auch dort, und wohl leichter und besser finden, was er hier suchen möchte. Standesdünkel findet er auch hier; die gewöhnliche Gleichstellung der Klassen ist längst schon zur Sage geworden. Schlimmer noch ist es aber um den Rechtsschutz bestellt. Unsere Gerichtspflege ist ein Hohn auf alle Rechtsbegriffe. Unsere Richterwillkür sowie unsere Advokaten-Frechheit und Schurkerei hat in der alten Welt nicht ihres Gleichen. Sei im Besitze, und du bist im Recht! das ist der Grundton zahlloser richterlicher Entscheidungen von niedrigster bis zu höchster Instanz. Weigert z. B. ein Arbeitgeber die Ausbezahlung des ausbedungenen Lohnes, so ist derselbe auf gerichtlichem Wege in nur wenigen Fällen einzutreiben, wenn der oder die Betrogene überhaupt sich zu helfen weiß, und wird schließlich das Facit gezogen, so bleibt nach Abzug der Unkosten für die klagende Partei meistens blutwenig übrig. Bei Beträgen unter 15 Dollars muß der gewinnende Kläger gar oft noch daraufzahlen. Dienstboten beiderlei Geschlechts hängen thatsächlich hinsichtlich der Lohnzahlung fast gänzlich von dem guten Willen ihrer Brotherrschaft ab. Tagelöhner sind nicht besser gestellt, und selbst Handwerker, welche unter gewissen Bedingungen und weitaus nicht in allen Fällen für sich ein besonderes Gesetz (lion law) geltend machen können, müssen froh sein, wenn sie nach langwierigen, kostspieligen und zeitraubenden Scherereien zu ihrem Gelde kommen. Deshalb klagen auch die wenigsten der also um ihren sauer verdienten Lohn Betrogenen, deren Zahl Legion ist. „Grüne“, das sind noch nicht mit den hiesigen Verhältnissen vertraute und hier heimisch gewordene Eingewanderte, sind solchen

Schwindlern gegenüber, wenn nicht erfahrene Freunde sich ihrer annehmen, gänzlich hilflos.

Ungeachtet dieser sehr häufigen Lohnbetrügereien sollte man meinen, daß es solchen Schwindlern schwer werden müsse, Dienstboten und Arbeiter zu finden; aber dem ist nicht so. Tausende und aber Tausende harren darben einer Gelegenheit, irgend wo oder wie in Arbeit zu kommen, um, wenn auch nur eine kurze Zeit, der bittersten Not überhoben zu sein; und aus den fort und fort sich ergehenden Scharen dieser Armen und Elenden ist fast jede Lücke im Arbeitsmarkt sofort wieder zu füllen. Der Notstand ist groß, und dauernd bessere Zeiten sind nicht zu erwarten, bis einmal gründlich Wandel geschaffen worden, was indessen diese Generation schwerlich erlebt. Das Sklavenjoch der Schwarzen haben wir mit dem Schwerte zerhauen; die dafür uns Weißen ausgebüdeten Ketten müssen wir tragen, Gott allein weiß, wie lange. Und die Zahl der in diesem „freien“ Lande unter dem Drucke des Geldsacks seufzenden, schmachtenden und sich zu Tode quälenden weißen Menschen läuft hoch hinauf in die Millionen. Man braucht sie nicht nur in den Fabriken, in den Kohlenruben, in den Eisen-Bergwerken und in den Hüttenwerken zu suchen, sondern man begegnet ihnen auf Schritt und Tritt in den Städten wie auf dem Lande. Denn wie die Großindustrie den Handwerkerstand sich schier bedingungslos dienstpflichtig gemacht hat, so droht der in erschreckender Weise anwachsende Großgrundbesitz unsern kernigen Bauernstand zu erdrücken. Unsere ungeheuern Bundesländerereien sind durch die Kongresse der letzten 25 Jahre in frechster Weise verschleudert, verschleudert worden. Areale, welche an Größe gar manchem deutschen Fürstentume gleichkommen, sind durch schamlosesten Schwindel in die Hände von Spekulantengelangen, reiche Ausländer, vorzüglich Briten, haben enorme Landstrecken aufgekauft, kurzum, was noch an öffentlichen Ländereien vorhanden, das ist für den einfachen Landmann kaum begehrenswert.

Mit kleinen Mitteln läßt sich der Ackerbau hier zu Lande überhaupt nicht mehr lohnend betreiben. Wer nicht Tausende von Dollars für Farmland ausgeben und noch weitere Tausend in Maschinen und Vieh anlegen kann, der findet nicht mehr seine Rechnung auf der Farm. Er kann sich glücklich schätzen, wenn er mit saurer Arbeit und unter schweren Entbehrungen für sich und die Seinen des Leibes Notdurft zu beschaffen und sich schuldenfrei zu erhalten vermag. Wer aber gar mit Schulden anfängt, dem wird es bei allem Fleiß und aller Tüchtigkeit kaum möglich sein, sich aus denselben herauszuarbeiten. In den Hypothekendbüchern ist der Farmbestand massenhaft vertreten.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

— Ueber ein angebliches Mittel gegen Schwind-sucht und Diphtheritis berichtet man der „Voss. Stg.“ aus Paris: Die Aerzte Seiler und Garcin haben der Pariser Académie de Médecine die Flußspat-säure (Fluorhydrat) als Mittel gegen Schwind-sucht und Diphtheritis nachgewiesen. Die Akademie beauftragte darauf die Aerzte Féréol, Proust und Hubbard mit einer genauen Untersuchung, und deren jetzt vorliegender Bericht bestätigt die Wirkung des empfohlenen Heilverfahrens. Die Entdeckung ist übrigens nur die wissenschaftliche Feststellung einer durch die Erfahrung in den Glasfabriken längst bekannten Thatsache. Wenn die Krystallschleifer von der Tuberkulose angegriffen sind, verlangen sie regelmäßig in die Werkstätten der Glasäpfer versetzt zu werden, wo die Luft stets mit Flußspat-säure geschwängert ist. Nach den Versuchen, welche die drei genannten Aerzte angestellt haben, besteht die erste Wirkung des Heilverfahrens bei Schwind-süchtigen darin, daß die Eklust wiederkehrt, das Erbrechen und das Abführen, sowie die nächtlichen Schweißausbrüche, die Fieberzustände verschwinden und das Körpergewicht zunimmt. Von 100 behandelten Kranken wurden 35 geheilt, bei 41 besetzte sich der Zustand wesentlich und dürfte bei fortgesetzter Behandlung ebenfalls zu vollständiger Genesung führen; bei 14 trat ein Stillstand der Krankheit ein, während nur 10 starben. Bei Bervollkommnung des Verfahrens durch fortgesetzte Beobachtung hofft man noch mehr Heilungen zu erzielen. Bei vielen der behandelten Kranken war das Uebel schon so weit fortgeschritten, daß überhaupt wenig Hoffnung mehr vorhanden sein konnte. Wo die Krankheit sich in der ersten Stufe befand, erfolgte regelmäßig Heilung.

Unsere Kirchhofspolizei.

Eingesendet von mehreren Familien-Vätern.

Am Ruheplatz der Toten,
Da pflegt es still zu sein,
Man hört nur leises Beten
Bei Kreuz und Leichenstein.

Zu Döfingen wars anders —
(so singt der unvergeßliche Umland.)

Hier ist's auch anders; seit nämlich die neuen Anordnungen für den Besuch des Gottesackers getroffen worden sind, ist es dem pietätvollen Besucher absolut unmöglich gemacht, sich am Grabe eines Angehörigen zur Andacht zu sammeln und ein Gebet zu verrichten, weil während der kurzen Zeit von 2 Stunden, in welchen der Kirchhof Sonntags und an 3 Werktagen geöffnet ist, sich namentlich an Ersteren ganze Scharen von Leuten herumbewegen, wodurch an ein andächtiges Sich-sammeln nicht zu denken ist, zumal ein großer Teil von diesen Besuchern aus Gaffern besteht, welche sich hier mit Angaffen und Kritisieren Anderer die Zeit vertreiben.

Man räume doch am Sonntag den ganzen Nachmittag zum allgemeinen Besuch des Kirchhofs ein, wodurch sich die Leute mehr verteilen; es können ja, wenn es für Einen Aufseher zu streng ist, deren 2 funktionieren, welche sich gegenseitig ablösen; besseren Leuten aber räume man wieder das Recht ein, einen eigenen Schlüssel anzuschaffen, wodurch es ihnen ermöglicht wird, auch ganz in der Stille an den Gräbern der Ihrigen verweilen zu können. Glaubt man ja doch durch die getroffenen exklusiven Maßregeln nicht unter civilisierten Leuten, sondern unter Halbbarbaren zu sein, welche auch dem Kirchhof nicht die nötige Achtung zollen.

Wenn zuweilen Unfug vorkommt, was wohl auch anderwärts nicht ganz wird vermieden werden können, so strafe man exemplarisch und lasse wegen einzelner Vorfälle nicht die ganze Einwohnerschaft büßen.

Merkwürdig ist, daß nach der letzten Bekanntmachung der Stiftungspflege Kinder und Hunde in Eine Kategorie gestellt werden und auf den Kirchhof nicht mitgenommen werden dürfen. — Sollen denn die Kinder nicht die letzte Ruhestätte ihrer Angehörigen, der Eltern und Geschwister, des Teuersten was sie besaßen, kennen lernen und hier zuweilen zu einer ernsten Stimmung erweckt werden? Selbstverständlich hat dies unter genügender Aufsicht zu geschehen und sind die Angehörigen für etwaige Ausschreitungen verantwortlich zu machen.

Im Allgemeinen dürfte gegenüber den Kirchhofbesuchern allerdings die Erwartung ausgesprochen werden, daß von ihnen selbst auch bei der Anwesenheit auf dem Kirchhof einigermaßen Contro-rolle ausgeübt wird, wodurch manchmal ein Unfug entdeckt oder verhütet werden könnte.

Eingesendet.

Was muß man aber nicht erleben,
Den Ausdruck hört man oft und viel,
Und wenn man recht thut Achtung geben,
So trifft der Ausdruck gut sein Ziel,
Und namentlich das heur'ge Jahr
Ist an Ereignis reich, fürwahr.

Raum sind vier Monate verschwunden,
Daß man die viele Ächter schreibt,
Und ach! was gab es schon für Stunden?
Ach daß es so nicht immer bleib!
Kein Blatt nimmt man nicht leicht zur Hand,
Daß man nicht Unglück macht bekannt.

Um allen Jammer aufzuzählen,
Das steckt in meiner Feder nicht,
Will deshalb nur das Aergste wählen,
Und was der Schnee hat angericht'.
Laßt Eure Hände ja nicht ruhn,
Wort Gottes lehret: „Gutes thun.“

Manch frischen Schnee sah man am Morgen,
Fast immer war die Landschaft deckt,
Bei uns macht er zwar wenig Sorgen,
Uns hat der Schnee nicht leicht erschreckt,
Doch Plätze giebt es, durch den Schnee,
Daß großer Jammer herrscht, o weh!

Zwar hat der Schnee, will's nicht mehr hoffen,
Vor einigen Jahr gar manchen Baum,
Und Manchen hat es schwer betroffen,
Lag Alles um auf manchem Raum,
Und unsre Forch- und Tannenwäld,
Wie hat der Schnee sie hingestellt!

Auch heuer durft man etwas spüren,
Wegen diesem Schnee an einem fort,
Auf dem Felde konnt' man sich nicht rühren,
Es war zu naß an manchem Ort,
Deshalb gabs keinen andern Rat,
Man mußte Hacken früh und spat.

Doch dieses läßt sich leicht verschmerzen,
Gedenkt man doch der andern Not:
Lawinenstürze noch im Märzgen,
Gar Viele fanden da den Tod,
Und Viele hat's den Hof und Haus
Verschütt', es ist ein wahrer Graus.

Wie sieht es auch im Vaterlande
Bei unsren Nord'schen Brüdern aus?
Kaiser Wilhelm tot, Friedrich krank,
Wo will es endlich doch hinaus!
Dem lieben Kaiserhaus o Christ,
Ein hartes Loos geworden ist.

Und wie steht's dort an ihren Flüssen,
Wo reges Leben immer war,
Die Dämme meistens eingerissen,
Ueberflutet Dörfer, Städte gar,
Den Boden fort, viele Jahre lang,
Geht's dort nicht mehr den richt'gen Gang.

Der Schaden wird nach Millionen
Berechnet und zusammengestellt,
Kommen Gaben zwar von allen Zonen,
Doch ach! ein großes Arbeitsfeld,
Ich sag es frei und ungehehlt,
Daß keinem ja sein Scherlein fehlt.

Es nehmen Gaben in Empfang,
Herrn Kaufmann Binz, Herrn Wakenhut,
Die kleinste Gabe macht nicht bange,
Nur frisch daran, fast frischen Mut,
Denn viele Tropfen giebt ein Meer,
Das ist bekannt schon lange her. —

Und endlich kommt doch Frühlingwetter,
Und Sonnenschein erquickt die Flur,
Wie lauscht man gern dem Verchgeschmetter,
Wie regt so schnell sich die Natur,
Vergessen ist bald alles Leid,
Bei einer schönen Maienzeit.

Und wie so schön die Bäume stehen,
O daß es doch erhalten wird!
Wie manchen Seufzer würd's verwehen,
Ich glaub, ich hab mich nicht geirrt,
Und giebt es Frucht und Obst und Wein,
Dann wollen wir recht dankbar sein!!

J. C.

Oppelsbohm.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 7. Mai. (Landesproduktens-börse.) Die Haltung der deutschen Börsen und Märkte weist immer deutlicher darauf hin, daß Weizenvorräte innerhalb der deutschen Zollschranken recht knapp und Preise einer weiteren Steigerung fähig sind. In der Vorwoche sind Notierungen wieder um ca. 3% höher gegangen, trotzdem das Ausland, wenn auch entschieden feste, so doch keine entsprechend höheren Preise meldete. Aus Ungarn liegen heute Berichte über „schütterer“ (dünn) Stand der Weizenforte vor, doch nehmen Handel und Spekulation daselbst hievon wenig Notiz, da alles Interesse sich jetzt auf die Abwicklung der riesigen Hauffeoperationen in Mais beschränkte. Der Sommeranbau wurde bei uns unter günstigen Auspicien beendet, der Stand der Wintersaaten läßt manches zu wünschen übrig. An heutiger Börse konnten Verkäufer nur in einzelnen Fällen mit ihren Forderungen durchbringen, Umsätze beschränkten sich deshalb nur auf Deckung des notwendigsten Bedarfs.

Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen russ. 20,50 M., Kernen 20,50 M., Haber 14,70 bis 15 M.

Stuttgart, 7. Mai. (Mehlbörse.) An heutiger Börse wurden 595 Sack inländischen Mehls als verkauft angezeigt. Preise per Sack von 100 kg Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten: Nr. 0 30,— bis 31,50 M., Nr. 1 28,50 bis 29,50 M., Nr. 2 26,50 bis 27,50 M., Nr. 3 24,50 bis 26,— M., Nr. 4 22,— bis 23,— M.

Für's Herz.

Uns die Stätte zu bereiten,
Fuhr der Herr zum Himmel auf.
Laßt uns folgen seinem Leiten
In dem ganzen Lebenslauf!